

Ercheint wöchentlich
einmal: Freitags.
Kunzigen: Die fünfgepaltene
Beitragsteile 40 Pfg.
Für die Ortsvereine 10 Pfg.
Im Abonnement nach
Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion:
Dienstag Mittag.

Die Eiche

Abonnement
vierteljährlich 1.— Mark
bei jedem Postamt und in der
Expedition.
Eingetragen in der
Post-Beitragsteilungsliste.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221/223.

Organ des Gewerkschaftsvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-V.)

Nr. 47

Berlin, den 22. November 1912

23. Jahrg.

Fernsprech-Amt
Königsplatz, 4720

Korrespondenzen für Redaktion und Expedition sind an E. Bleicher, Greifswalderstr. 221/223,
Geldsendungen an W. Rielke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren.

Fernsprech-Amt
Königsplatz, 4720

Inhaltsverzeichnis. Die Würfel sind gefallen. — Die Amtsmüden. — Die Geduldeten. — Die Rechtswirk-
samkeit von Schiedsklauseln und Schiedssprüchen aus Tarif-
verträgen. — Unsere Krankenkasse. — Rundschau: Tarif-
verträge im Handwerk. Streikversicherung der süddeutschen
Unternehmer. Kaninchenzucht mit städtischer Subvention.
Statistische Nachweise über die Sterblichkeit der Unternehmer
und Arbeiter. Der geistige Querschnitt. Ein Gelehr-
tentwurf über die Einführung der Alters- und Invaliden-
versicherung in Holland. — Feuilleton: Die Flechtindustrie
bei den Naturvölkern der Erde. — Patentschau. — Forst-
arbeiter. — Aus den Ortsvereinen: Ammendorf, Berlin.
Spandau, Werchau. — Lohnbewegung. — Bekanntmachungen
des Hauptvorstandes. — Versammlungen des Ortsvereins
Berlin. — Anzeigen.

Die Würfel sind gefallen.

Am 15. November wurden wir brüskiert durch den
Arbeitgeberverband benachrichtigt, daß sämtliche
Verträge mit Ausnahme von Zeitz die am 15. Fe-
bruar 1913 ablaufen, feinerseits gekündigt wurden.
Da der Vertrag in Zeitz seitens der Arbeiter ge-
kündigt wurde, erreichen sämtliche Verträge ihr
Ende. Demgemäß ist in folgenden Orten, wenn nicht
eine friedliche Einigung vorher möglich ist, der Kampf
zu erwarten:

Amberg, Barmen, Berlin und Vororte, Bernau,
Bentzen und das oberschlesische Industriegebiet,
Gleiwitz, Kattowitz, Königshütte, Larnowitz,
Brandenburg, Braunschweig, Bromberg, Burg
bei Magdeburg, Cöln am Rhein, Danzig, Darm-
stadt, Dresden, Düsseldorf, Eberswalde, Erfurt,
Essen-Kray, Gölitz, Göttingen, Greifswald, Groß-
Schönau, Guben, Halle Hannover, Harburg,
Hilbesheim, Höchst, Kiel, Krefeld, Langeröls,
Leipzig, Lübbenau, Lübeck, Luckenwalde, Mär-
burg, Magdeburg, München, Reife, Oldenburg,
Posen, Potsdam, Queblinburg, Rendsburg,
Schwerin i. M., Spandau, Stargard, Steint,
Uelzen, Thorn, Zeitz und Zittau.

Birka 50 000 Holzarbeiter kommen in Betracht,
das ist der größte Lohnkampf, den die Holzindustrie
bis jetzt erlebt.

Es war vorauszu sehen, daß es so kommen würde;
hat doch der Arbeitgeberverband von je her da-
nach gestrebt, alle Verträge auf einen Ablaufstermin
zu bringen. Da war es klar, daß er nicht einzelne
Verträge ungekündigt auf ein weiteres Jahr weiter-
laufen ließ, sonst wäre ja das Kampffeld verkleinert
worden. Wir haben in der Holzindustrie vier Ver-
tragsgruppen, die Verträge laufen bis 15. Februar
1913, 1914, 1915 und 1916. Bei den Verträgen von
1913, die jetzt alle gekündigt sind, kommen aber mehr
Holzarbeiter in Betracht, wie in den drei anderen
Vertragsgruppen zusammen; deshalb ist diese Ver-
tragskündigung für die Holzarbeiter und für unseren
Gewerkschaftsverein von so außerordentlicher Bedeutung.
Besonders wird die Lage noch dadurch, daß am
1. April die Tarife für das Maler- und für das
Baugewerbe ebenfalls ablaufen. Die Arbeitgeber-
organisationen haben sich zu einem Reichsbund zu-
sammengeschlossen um bei Lohnkämpfen, insbesondere
beim Abschluß von Tarifverträgen sich gegenseitig zu
unterstützen. Betrachten wir das ganze im Zu-
sammenhang, so wird uns klar, wohin die Reise
geht.

Kollegen! Mitglieder! Auf die Schanzen! Agi-
tiert und organisiert. Dieser bedeutungsvolle Vorgang
muß auch dem letzten Unorganisierten die Augen
öffnen, maß ihn zur Erkenntnis bringen, daß nur in
der Organisation die Kraft liegt, um die Interessen
der Kollegen zu vertreten. Ueberzeugt sie alle, führt
ihnen den Ernst der Situation vor, damit auch
sie zur Organisation, zum Gewerkschaftsverein den Weg
finden. Stärkt die Volkstassen, sorgt für pünktliche
Beitragszahlung, damit beim Ablauf der Verträge
kein Kollege im Rückstande ist. In jeder Stunde
müssen wir mit ruhiger Entschlossenheit sagen können:
„Wir sind gerüstet“.

Die Amtsmüden.

○ In den nächsten Wochen finden in den Orts-
vereinen überall die Vorstandswahlen statt und wo
Leben und Interesse im Ortsverein herrscht, da wird
jetzt schon diese wichtige Aktion unter den Mitgliedern
und auch der derzeitigen Regierung im Ortsverein,
dem Ortsvereinsauschuß, besprochen.

Nicht selten macht man da die Beobachtung, daß
die bisherigen Verwaltungsmitglieder schon wochen-
lang vorher bei jeder passenden und unpassenden Ge-
legenheit erklären, nächstes Jahr soll ein anderer die
Arbeit machen. Ich habe es satt, immer mein Geld
und meine Nachtruhe für andere zu opfern. Oder,
aber ich will einmal ein Jahr ausruhen usw. Eine
Unzahl deraariger Erklärungen werden meistens lange
vor dem entscheidenden Moment abgegeben, vielfach
nur, um unter den Mitgliedern das Terrain zu son-
dieren, ob sie dem betreffenden bei der Wahl wieder
die Stimme geben werden, oder um irgendeine Lob-
hudelei über die unschätzbaren Verdienste des angeblich
Amtsmüden zu erhaschen und ist tods froh, wenn er
wiedergewählt wird.

Die Erklärungen dieser Amtsmüden sind in der
Regel nicht Ernst zu nehmen, da sie gerne bereit sind,
das von ihnen bisher verwaltete Amt weiterzuführen,
und nicht selten nach noch höheren Würden im Orts-
vereinsauschuß streben, manchmal sehr zum Nachteil
des Vereins und seiner Entwicklung.

Diese hier geschilderten Amtsmüden sind jedoch
Gott sei Dank nur ein geringer Prozentsatz. Der
größere Teil davon will allen Ernstes von Amt und
Würden sich zurückziehen und ausruhen. Was ist hier
die Ursache? Manche, nicht alle dieser Kollegen stehen
seit Jahren an der Spitze des Vereins und haben ihr
Bestes gegeben, um den Verein vorwärts zu bringen
und die Interessen ihrer Kollegen sowohl in der Öffent-
lichkeit wie dem Arbeitgeber gegenüber zu vertreten.
Als Funktionär des Gewerkschaftsvereins mit dieser
fühllich ernstlichen Auffassung erfüllt ist, der hat allerdings
auch manchmal sehr unangenehme Dinge zu schlucken,
nicht selten sind wirklich astliche Nachteile für solche Kol-
legen damit verbunden, allerdings auch nur dann,
wenn die übrigen Kollegen des Ortsvereins nicht
hinter diesen für die Sache sich aufopfernden Vor-
standsmitgliedern stehen. Dieser Umstand ist es dann
auch, der solche tüchtigen und für unsere Gewerkschafts-
sache notwendigen Kollegen amts müde macht. Hier ist
es Pflicht aller Kollegen, in der Versammlung wo
der Vorstand für das kommende Jahr gewählt wird
vollständig zu erscheinen und dadurch diesen Kollegen
ihre Vertrauen und den Dank für diese selbstlos ge-
leistete Arbeit auszusprechen.

Außer diesen hier geschilderten haben wir aber
auch noch einen Teil von wirklich amts müden Kollegen.
Das sind jene Kollegen, die seit Jahr und Tag an
der Spitze des Vereins stehen und mit mehr oder
weniger Geschick, aber jedenfalls zur Zufriedenheit der
Mitglieder den Verein geleitet haben. Diese hier ge-
nannten Funktionäre haben vielfach große Verdienste
um die Entwicklung des Vereins aber im Lauf der
Jahre hat sich der Schnee des Alters auf ihr Haupt
gesetzt, die körperliche und geistige Elastizität läßt
nach und erschwert ihnen die Ausübung ihrer Funk-
tion. Aber immer werden sie wieder von den Kollegen
gedrängt das Amt anzunehmen, keiner hat den Mut
diesem Kollegen die schwere Bürde abzunehmen. Und
weil niemand sich bereit findet ihn abzulösen, lassen
sie diese Kollegen dann breit schlagen und machen
die Arbeit wieder ein Jahr weiter, sehr gegen ihren
Willen. Aber sie besitzen ein solch großes Pflichtgefühl
es nicht zu machen wie im Balkankriege die türkischen
Offiziere, die ihre Truppen führerlos dem Feinde
überlassen, solange weitermachen, bis es nicht mehr
geht. Wir können diesen Kollegen für ihre Aufopfer-
ungsfähigkeit nur den innigsten Dank der Organi-
sation aussprechen, für unsere Sache selbst jedoch ist
es vielfach zum Nachteile. Denn unter den rasch
wechselnden Vorkommnissen in der heutigen Arbeiter-
bewegung brauchen wir im Vorstände Kollegen, die
nicht nur die Möglichkeit und das Geschick besitzen
alle Vorgänge zu verfolgen, sondern auch nicht Gefahr
laufen, bei jeder ewerigischen Berührung unserer In-
teressen auf S. und ihres Alters schließlich von dem
Unternehmer auf das Trockene gesetzt zu werden, um
sagen für ihn vielleicht gefährlichen Gegner, der die
Schwäche der Unternehmer zu durchschauen vermag,
anger Gesicht zu setzen.

Der Ernst des kommenden Jahres verlangt aber
von uns allen zur Leitung unser Ortsvereine
Männer, ganze Männer, zu berufen. In den letzten
20 Jahren stand die Holzarbeiterschaft vor keiner
ähnlich schwierigen Situation, als uns die Tarifbe-
wegung 1913 wahrscheinlich bringen wird.

Welche Pflicht erwächst deshalb für unsere Kollegen
zu den bevorstehenden Vorstandswahlen im Ortsverein.
Zunächst darf keiner, aber auch keiner fehlen in dieser
Versammlung um die Leitung des Vereins so zusam-
menzusetzen, daß sie all den Voraussetzungen, die wir
oben kurz skizziert haben, entspricht. Und um eines
bitten wir noch die Kollegen die wirklich amts mü-
den mit einer jungen, arbeitswilligen und den zu
diesen Ämtern notwendigen Fähigkeiten ausgerüsteten
Kraft zu ersetzen. Wir sind überzeugt, daß in den
meisten Fällen die bisher amtierenden Kollegen ihre
Nachfolger gerne unterstützen und diesen mit Rat und
Tat zur Seite stehen werden.

Aber auch allen denen, die aus verletzter Eitelkeit
da und dort glauben den Amtsmüden hervorkehren
und spielen zu müssen, möchten wir ernsthaft ins
Gewissen reden und ihnen sagen, daß sind schlechte
Führer, die im Moment der drohenden Gefahr ihre
Truppen im Stich lassen. Es muß also das Be-
streben aller und eines jeden sein, bei den Vorstandsw-
ahlen dafür zu sorgen, daß unsere Sache am Ort
durch einen unangebrachten Vorstandswechsel keinen
Schaden leidet, sondern das Bestreben muß sein, die
Leitung so zusammenzusetzen, daß unter derselben
nicht nur ein Aufblühen des Ortsvereins ermöglicht,
sondern auch alle Interessen unserer Mitglieder man-
nhaft vertreten werden können.

Die Geduldeten.

○ Wir haben feinerzeit in den Nummern 23 und
25 der „Eiche“ über den Konflikt der christlichen
Gewerkschaften mit dem Papst berichtet und an einer
Reihe von Aussprüchen gezeigt, daß der Papst seinen
Willen wie in Holland so auch in Deutschland durch-
setzen werde. Eine neue Enzyklika des Papstes zeigt
uns nun, daß es eine eigene Bewandnis mit den
interkonfessionellen Gewerkschaften hat und daß die
evangelischen Mitglieder nur die Geduldeten in
dieser Reihe sind. Auch die Beschwichtigungsreden
auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften in
Dresden, welche nur den Zweck hatten, die evange-
lischen Mitglieder einzulullen und über die wahre
Situation hinwegzutäuschen, dürfte nur bei naiven
Gemütern Eindruck erweckt haben.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist der Vatikan
auch in der neuen Enzyklika seinem früherer Stand-
punkt treu geblieben und empfiehlt nur katholische
Gewerkschaften. Er erklärt sich nur für die Tolerierung
(Duldung) der christlichen Gewerkschaften.

Die Enzyklika betont, daß der Papst über die
Konterverse in den letzten Jahren wohl unterrichtet
sei, und erklärt dann, daß dieserigen Gesellschaften
am meisten zu billigen seien, die vornehmlich auf
der Grundlage der katholischen Reli-
gion errichtet sind und der Kirche als Füh-
rer in offen folgen.

Jedoch leugnen wir nicht — heißt es dann unter
anderem weiter — daß es recht ist für die Katholiken
und für die Arbeiter, ein besseres Geschick zu
suchen und mit Anwendung von Vorsicht
gemeinsam mit Nichtkatholiken für das gemeinsame
Wohl zu arbeiten. Und hier bitten uns nicht wenige
von Euch, wir mögen Euch erlauben, die sogenannten
christlichen Syndikate, so wie sie heute in Eurem
Diözese gegründet sind, zu tolerieren. Dieser
Bitte meinen wir mit Rücksicht auf die eigentümliche
Lage der katholischen Sache in Deutschland nachgeben
zu sollen unter der Bedingung, daß geeig-
nete Vorsichtsmaßnahmen angewendet
werden, daß besonders auch die Beteiligten in die
katholischen Arbeitervereine eingeschrieben sind, und
daß die Syndikate sich von allem fernhalten,
was mit den Lehren und Geboten der
Kirche und der legitimen päpstlichen
Gewalt nicht übereinstimmt.

Zur Schluß betont der Papst, daß niemand das
Recht habe, diejenigen in ihrem Glauben zu verdächtigen,
die den arbeitslosen Syndikaten angehören wollten.

Die Nichtkatholiken sind also vorläufig noch in den
christlichen Gewerkschaften die Geduldeten. Es wird

aber die katholische Geistlichkeit aufgefördert, die Aufsicht über diese Gewerkschaften zu übernehmen...

Der oben mitgeteilten päpstlichen Enzyklika folgte am 5. November ein Schreiben der deutschen Bischöfe...

Wir sind dem Heiligen Vater innig dankbar dafür, daß er durch seine höchste Autorität die Stimme der Bischöfe unterstützt hat...

Die hochwürdigsten Geistlichen unserer Diözesen, insbesondere die im katholischen Vereinswesen wirkenden Geistlichen, wollen bei geeigneter Gelegenheit die Gläubigen über den Inhalt der Enzyklika vom 21. September dieses Jahres belehren...

Wie jedes Wort der Enzyklika beweist, ist der Heilige Vater zu seinem Einscheiden einzig und allein durch die Pflicht seines Lehr- und Hirtenamtes veranlaßt...

Daß die evangelischen Mitglieder in den christlichen Gewerkschaften in Zukunft nur noch die Geduldeten sein werden, steht außer Zweifel...

Die neueste päpstliche Enzyklika zum Gewerkschaftsrecht wird an der grundsätzlichen Stellung der christlich-nationalen Gewerkschaften...

Die Enzyklika ändert allerdings sehr viel an den christlichen Gewerkschaften; und gerade die evangelischen Vorstandsmitglieder werden zuerst spüren müssen...

Die Rechtswirksamkeit von Schiedsklauseln und Schiedssprüchen aus Tarifverträgen.

Von Magistratsrat Dr. Maguhn, Berlin.

IV.

Bestimmt ist nun ein Rechtsverhältnis dann, falls es in seiner Besonderheit genügend erkennbar ist, falls also die aus ihm entstehenden Streitigkeiten genügend individualisiert sind...

Die Rechte und Pflichten der Parteien des Tarifvertrags stehen fest, obwohl er ein Vertrag eigener Art ist. Maßgebend ist in erster Linie der Inhalt der Vereinbarungen...

Recht bemerkt daher Schall, daß die Streitigkeiten der Tarifvertragspersonen aus dem Tarifvertrag unzweifelhaft Rechtswirksamkeiten aus einem bestimmten Rechtsverhältnisse sind...

Indessen wird ein Schiedsvertrag, der ausschließlich Streitigkeiten aus dem Tarifvertrage selbst schlichtet, wohl selten vorkommen...

Jeder Vorsitzende eines umfangreichen Gewerbegerichts wird nun bestätigen können, daß die Schlichtungskommissionen überwiegend mit Streitigkeiten aus den einzelnen Arbeitsverträgen befaßt werden...

Unsere Krankenkasse.

Nähezu 20 Jahre sind seit dem Tage verfloßen, als unsere damalige Hilfskrankenkasse in eine Zuschußkasse umgewandelt wurde...

Wenn wir nun nach nahezu zwanzigjähriger Tätigkeit einen Rückblick auf unsere Kasse werfen, so können wir wohl sagen, daß unsere damaligen Erwartungen in Erfüllung gegangen sind...

Die Flechtindustrie bei den Naturvölkern der Erde.

Eine ethnographische Skizze von H. St.

(Rechtsw. verboten.)

1. Allgemeines.

Bei dem hochentwickelten Stande der Weidkultur und Korbindarbeit unter den modernen Naturvölkern dürfte auch einmal ein Blick auf die primitiven Verhältnisse nicht ohne Interesse sein...

Schöpfung wie vom Verlaufe einer einfachen Erfindung ab. Die Weberei ging bei den Urvölkern wohl hervor auf einem langen, mühsamen Wege aus der Flechterei...

Ohne uns auf diese an sich ja interessanten völkerkundlichen Probleme allzusehr einzulassen, gehen wir gleich dazu über, die geographische Verbreitung der Kunst des Flechtens und der Korbindarbeit näher zu verfolgen...

2. Die Völker des Stillen Ozeans. Wir beginnen unsern Streifzug mit den Völkern des Stillen Ozeans, wo östlich und nördlich von Australien viele Tausende von Inseln im Weltmeere verstreut sind...

den an Australien angrenzenden Inseln, Neuguinea, dessen nordwestlicher Teil deutsche Kolonie ist, dem Fidji-Archipel usw. sitzt eine negerähnliche Bevölkerung, die Papuas oder Melaneser...

den verfloffenen Jahren an unseren Mitgliedern während der Dauer der Krankheit besichtigt, und wie vielen Frauen und Kindern, denen der Ernährer durch den Tod geraubt wurde, konnten noch Begräbnisgelder gezahlt werden, so daß dieselben leichter über den eingetretenen Verlust hinwegkamen. Es würde entsetzlich zu weit führen, heute schon auf alle die Einzelheiten einzugehen, welche sich im Laufe der Jahre abgepielt haben. — dieses später. Nur sei noch erwähnt, daß in den letzten zehn Jahren an Krankenunterstützung die Summe von 484 315,59 Mk. und an Begräbnisgelder 35 140 Mk. gezahlt wurden. Wahrlich eine großartige Leistung für unsere Klasse. Ein Vermögen von 78 601, Mk. welches am Schlusse des Jahres 1911 in der Klasse vorhanden war, sichert die weiteren Garantien für die Mitglieder.

Seider sind heute aber noch ein großer Teil der Kollegen vorhanden, die einer derartig segensreichen Einrichtung gegenüber abseits stehen und nicht mit den Gefahren der Krankheit und des Todes rechnen, welche das Leben eines Arbeiters in sich birgt. Ganz abgesehen von den Krankheiten, welche allgemein zu gewissen Jahresperioden auftreten und vorkommen, weist noch die Statistik tausende von Verletzungen auf, welche die moderne Technik im Maschinenbetrieb jährlich fordert. In gesunden Tagen des Lebens macht der geringe Wochenbeitrag, welchen unsere Krankenkasse erfordert, ein Nichts aus, hilft aber in den Tagen, wo eine Krankheit dem Arbeiter seinen Lohn raubt, manches Elend lindern und beseitigen. Unsere Krankenkasse ist derartig mannigfaltig eingerichtet, daß sich jedes Mitglied, welches das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, in derselben aufnehmen lassen kann. Die Beitragskassen sind so eingerichtet, daß auch derjenige, der wenig verdient, sich in dieser Klasse versichern kann.

Es wird abzüglich eines Bartetages gezahlt bei einem

Wochenbeitrag von	Krankengeld pro Woche	auf die Dauer von	Begräbnisgeld
10 Pf.	3,—	8 Wochen im Jahr	20,—
21 "	4,80	22 " " "	35,—
33 "	7,50	22 " " "	55,—
45 "	10,20	22 " " "	75,—
57 "	12,90	22 " " "	95,—

Außerdem nach der Auskennung aus der Krankenkasse nach 26 Wochen noch eine Arbeitslosen-Unterstützung von 10 Wochen bis zum Höchstbetrage von 120 Mark.

Zu weiteren Auskünften ist der Hauptvorstand sowie die Kassierer in den Ortsvereinen sehr gern bereit.

Zum Schlusse möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Tag des 20jährigen Bestehens ein Gedanktag für unsere Krankenkasse werden muß. Bis zu dem Tage erfordert es aber die Pflicht eines jeden Mitgliedes, weitere Mitglieder für die Klasse zu gewinnen. Denn je mehr junge Mitglieder eine Klasse hat, desto leistungsfähiger ist dieselbe. Unsere Klasse ist staatslich konzessioniert und bietet somit Gewähr, daß jeder Versicherte die im Statut festgelegte Unterstützung erhalten muß.

Wohlan denn zu neuer Werbearbeit für unsere Krankenkasse. Wenigstens ein Mitglied kann jedes Mitglied für dieselbe aufnehmen, damit auf der nächsten Generalversammlung, wo wir dann das zwanzigjährige Bestehen hinter uns haben, weitere bedeutende Vergünstigungen für die Mitglieder eintreten können.

W. Z.

■ Rundschau. ■

Tarifverträge im Handwerk. Nach einer Zusammenstellung der Tarifgemeinschaften des Jahres 1910 in einem Sonderhefte des „Reichsarbeitsblatts“ gab es im Handwerk 2039 Tarife, die sich auf 59 592 Betriebe mit 336 721 Gesellen und Arbeitern erstreckten. Davon treffen 1440 auf die Betriebe bis zu 10 Arbeitern, 599 auf die Betriebe mit 10 bis 20 Arbeitern. Die Zunahmen sind bei dem Abschluß von Tarifverträgen nicht besonders stark beteiligt, denn nur 211 Tarife — mit 11 855 Betrieben und 37 755 beschäftigten Personen — sind von Zunahmen abgeschlossen. Die meisten Tarifverträge werden von den Arbeitgeberverbänden bestätigt. Der einfachste Weg ist, daß die Zunahmen Mitglieder der Arbeitgeberverbände sind, wogegen ja heute keine gesetzlichen Schranken mehr bestehen. Von den einzelnen Arten von Gewerben steht das Baugewerbe mit 980 Tarifen an erster Stelle. An zweiter Stelle steht das Holzgewerbe mit 253 Tarifen. Es folgen das Nahrungsmittelgewerbe mit 235, das Metallgewerbe mit 186, das Bekleidungs- und Leder- und Schuhgewerbe mit 183, das Gewerbe der Steine und Erden mit 92, das Ledergewerbe mit 54, das Papiergewerbe mit 37, das polygraphische Gewerbe mit 15 und das Reinigungsgewerbe mit 4 Tarifgemeinschaften. Der Geltungsbereich der Tarife erstreckt sich meistens auf Firmen, der Orts- und Bezirkstarif ist weniger zahlreich vertreten. Eine Ausnahme macht das Baugewerbe, bei dem die Bezirkstarife die größere Zahl ausmachen. Der Inhalt der Tarifverträge erstreckt sich in der Hauptsache auf die Arbeitszeit und die Löhne.

Streikversicherung der süddeutschen Unternehmer. Der bayrische Industriellenverband hat vor einiger Zeit eine bayrische Streikversicherungsgesellschaft ins Leben gerufen, um seine Mitglieder gegen Streikschäden zu versichern. Die Prämien dafür bezugen

in Klasse I 3 Mk., in Klasse II 1 Mk. pro 1000 M. Jahresrisiko. Nach dem Jahresberichte der Gesellschaft, die ihren Sitz in München hat, haben sich fast sämtliche Mitglieder des Bayerischen Industriellenverbandes in dieser Gesellschaft versichert, sie selbst ist bei dem Verein Deutscher Arbeitgeberverbände rückversichert. Die Höhe der angeammelten Reserven wird nicht genannt, nach dem Berichte sollen sie sehr erhebliche sein. Die bayrische Streikversicherungsgesellschaft hat nun beschlossen, ihren Wirkungsbereich auf ganz Süddeutschland auszudehnen.

Kaninchenzucht mit städtischer Subvention in Schöneberg. Einen eigenartigen Versuch, der zu einem kleinen Teile ebenfalls zur Lindering der Fleischnot beitragen soll, unternimmt jetzt die Stadt Schöneberg. Sie hat nämlich mit einem Kaninchenzüchter-Verein einen Vertrag abgeschlossen, wonach auf einem der Stadt Schöneberg gehörenden Grundstücke eine Kaninchenzüchterei angelegt wird. Auf einem mehr als 15 Morgen großen Grundstück sollen insgesamt 32 Kaninchenzüchtereien angelegt werden. Die Züchter, denen die Parzellen übergeben werden, müssen sich verpflichten, die Kaninchenzucht so rationell wie möglich zu betreiben; wenn irgend möglich, soll jeder Züchter im Jahre mindestens 240 Schlachtreife Kaninchen züchten. Bei 32 Züchtern würden also in jedem Jahre mindestens 7680 Schlachtreife Kaninchen zur Verfügung stehen. Nach dem Vertrag sind die einzelnen Züchter verpflichtet, die Kaninchen bis zur Höchstzahl von 240 Stück im Jahre an die Stadtverwaltung zu verkaufen, und zwar gegen einen Preis, den die Stadtverwaltung mit den Kaninchenzüchtern festsetzt. Soweit auf einer Parzelle über 240 Schlachtreife Kaninchen gezüchtet werden, können sie im Haushalt der Züchter verwendet werden. Die Stadtgemeinde gibt das Grundstück umsonst her, legt verschiedene Brunnen an, gibt für jede Parzelle zur Errichtung von Kaninchenställen und zur Anschaffung von Zuchtieren 120 Mark her. In Anbetracht der Subvention, die der Magistrat leistet, soll sich der Preis der von der Stadt angekauften Kaninchen stets wesentlich unter dem Marktpreis halten. Die Kontrolle über das eigenartige Unternehmen wird ein Vertreter des Schöneberger Magistrats mit einer Kommission der beteiligten Kaninchenzüchter ausüben. Zur Sicherheit haben die beteiligten Kaninchenzüchter eine Kaution von insgesamt 2000 Mark gestellt. Die Kaninchen sollen in der städtischen Seefischhalle verkauft werden, und zwar an Tagen, an denen erfahrungsmäßig der Andrang zu den Fischständen nicht groß ist. Von den Erfahrungen, die auf diesen Kaninchenzüchtereien gewonnen werden, wird es abhängen, ob der Schöneberger Magistrat später die Kaninchenzüchtereien selbst in größerem Umfange auf den Rieselfeldern betreiben wird.

Statistische Nachweise über die Sterblichkeit der Unternehmer und Arbeiter. In einer Studie einer französischen statistischen Zeitschrift findet sich im Rahmen einer Untersuchung über die Sterblichkeit in den einzelnen Berufen Frankreichs folgende Zusammenstellung für das männliche Geschlecht in den Jahren 1907—1908:

	Jährliche Sterblichkeit pro 10000 Personen jeder Gruppe im Alter von			
	25 bis 34	35 bis 44	45 bis 54	55 bis 64
Gesambevölkerung	80	112	178	320
Unternehmer	64	82	127	244
Arbeiter	82	136	232	423

Aus diesen Ziffern, die wohl ohne größere Abweichungen auch für die übrigen sogenannten zivilisierten Staaten gelten dürften, ergibt sich klar und deutlich das Risiko der Arbeiter im Dienste der Unternehmer. Ebenso deutlich läßt sich daran die Menschenfreundlichkeit derjenigen Unternehmer tozieren, die von einer drückenden Belastung durch die Sozialgesetzgebung nicht genug zu jammern wissen.

Der geistige Querdurchschnitt. An den früheren Redakteur Geis der christlichen Gewerkschaftsstimme hat ein W.-Glabbacher Beamter des katholischen Volksvereins einen Brief geschrieben, den ein Zufall auf den Redaktionsstisch der Wochenschrift „Arbeiter“ hat fliegen lassen. Es heißt darin:

„... Hier bei uns ist alles beim alten. Der Betrieb im Volksverein schreitet einen Tag nach dem andern im alten Tempo weiter. Dazu kommt das stumpfsinnige Milieu Glabbachs, das Sie ja jedenfalls noch in grauester Erinnerung haben. Ich versuche gerade jetzt, etwas Besseres in die hiesige Synagoga zu legen, indem ich von Dr. Popp aus München, mit dem ich gut befreundet bin, zwei öffentliche Vorträge befohrt habe. Der zweite ist besonders für Arbeiter berechnet, aber die lieben Glabbacher „Arbeiter“ (Sie kennen ja den geistigen Querdurchschnitt!) zeigen wenig Interesse.“

Ob nun der Beamte des Volksvereins seine Leute, denen er nahe steht, christliche Gewerkschaften, kathol. Arbeitervereine und Volksvereine richtig eingeschätzt hat, wissen wir nicht, wollen deshalb auch kein Urteil fällen. Aber jedenfalls steht das eine fest, daß Glabbach auch Leute hat, die wohl Interesse genug hätten, wenn sie nicht unter der Nachhut des Volksvereins und Befolge schwer zu kämpfen hätten.

Als aber vor Jahresfrist Fräulein Dr. Bernay ein derartiges Urteil über die Arbeiterchaft Glabbachs fällte, mag ein Sturm der Entrüstung durch alle christl. Gewerkschafts- sowie Zentrumsblätter und jetzt urteilt ein Beamter des Volksvereins Glabbachs fast genau wie Fräulein Dr. Bernay.

Ein Gesetzesentwurf über die Einführung der Alters- und Invalidenversicherung in Holland. Nach verschiedenen vorhergegangenen Vorschlägen, die zu keinem Ergebnis geführt hatten, ist in Holland von neuem ein Gesetzesentwurf zur Einführung der Alters- und Invalidenversicherung fertiggestellt worden. Der Entwurf sieht 5 Klassen der Versicherten vor, der niedrigsten Klasse sollen die Arbeiter und Arbeiterinnen mit einem jährlichen Einkommen von 900—1200 Gulden angehören. In der obersten Klasse soll die Altersrente betragen nach einer zehnjährigen Versicherungsdauer 172 Gulden, nach einer zwanzigjährigen Versicherungsdauer 204 Gulden und nach einer dreißigjährigen Versicherungsdauer 235 Gulden; in der untersten Klasse soll die Altersrente nach der gleichen Zeitdauer betragen 72, 85 und 98 Gulden. Die Altersrente soll mit der Vollendung des 70. Lebensjahres bezahlt werden. Die Invalidenrente soll nach einer dreijährigen Versicherungsdauer bezahlt werden und zwar, wenn die Erwerbsfähigkeit um zwei Drittel verkürzt ist.

Patentschau.

Mitgeteilt vom Verbands-Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 59. — Auskünfte kostenlos.

Angemeldete Patente:

- Nr. 38b. P. 27190. Von der Hobelwelle abgeleiteter Antrieb der zu beiden Seiten der Hobelwelle oberhalb des Tisches angeordneten Vorschubwalzen für Dickenhobelmaschinen. Heinrich Pause, Leipzig-Bindenau. Ang. am 28. 6. 11.
- Nr. 38h. A. 19601. Verfahren zum Trocknen von Holz auf elektrischem Wege. Alcoa & Company, Proprietary Ltd., Melbourne, V. St. A. Ang. 24. 10. 10.

Gebrauchsmuster:

- Nr. 34g. 27894. Mehrteilige Sprungfeder-Matratze. Ravensberger Matratzenfabrik, Plante & Steffen, Herford i. W. Ang. 24. 9. 12.
- Nr. 34g. 527895. Bettlottomane mit als Verlängerung umlegbarer und als Bettkopf aufstellbarer Kopfpolsterhülle. Gustav Molath, Wiesbaden. Ang. 25. 9. 12.

■ Forstarbeiter. ■

Die süddeutschen Waldbesitzer, voran der bayerische Staat, sind bereits in die Verkaufsperiode der forstlichen Hauptprodukte eingetreten. Mit Interesse wird sowohl von dieser Seite als auch von der gesamten Holzindustrie der Beginn und Verlauf dieser Auktionen verfolgt. Die deutsche Forstwirtschaft hatte rentable Geschäfte gemacht, und gerade der bayerische Staat mußte diese günstige Konjunktur insofern vorteilhaft auszunutzen, als er durch seine Mehrfällungen die überreifen Waldbestände verbillern konnte. In dieser Zeit der letzten Jahre, in welcher die Holzpreise fortgesetzt höher stiegen, war man aber sowohl in den Kreisen der Waldbesitzer als auch in jenen des Holzhandels immer noch nicht gewiß, ob nicht plötzlich ein Wendepunkt in dieser Preisgestaltung eintreten würde. Die Sägeindustrie Süddeutschlands hatte zu einer solchen Hoffnung wohl auch ein Recht, denn in vielen Fällen ist der süddeutsche Wasserzweckbetrieb nicht mehr in der Lage, den Wettbewerb gegen die Großsägeindustrie aufzunehmen, weil tatsächlich die kleinen Sägemüller wettbewerbsunfähig gemacht werden, wenn ihre Rundholzpreise im Einkauf einen gewissen Satz übersteigen.

Die ersten Rundholzersteigerungen brachten aber auch durchweg heuer wieder höhere Preise als im Vorjahr. Dabei muß aber noch berücksichtigt werden, daß die meisten Waldbesitzer ihre Forstlagen im Verhältnis zu ihren Durchschnittserlösen aus dem Vorjahr entsprechend erhöhten. Und diese neuen Lagen wurden bis zu 25 Proz. überboten. Die meisten Verkäufe fanden bisher in Niederbayern statt; so hatte Spiegelau für Fichten- und Tannenlanaholz Gesamterlös 105 Proz., Klingenberg 108 Proz., Maut-West 107 Proz., St. Oswald 109 Proz., Zwiesel-Ost 102 Proz., Bischofsreut 111 Proz., Neureichenau 118 Proz., weiter Lettau in Oberfranken 113 Proz. Am gesuchtesten ist vorerst noch Schleißholz. So erzielte Burghausen für Schleißholz 1. Kl. 10,62 Mk. — für 2. Kl. 8,85 Mk. — Treuchlingen für 1. Kl. 10,12 Mk. — für 2. Klasse 8,34 Mk., durchschnittlich 119 Proz. der Lote.

Aus den rapid steigenden Papierholzpreisen wird heuer vor allem die Privatwaldwirtschaft ihren Nutzen ziehen. Gar mancher schöne Fichtenbestand im jugendlichen Alter wird der Art zum Opfer fallen, denn vom finanziellen Standpunkt aus empfiehlt sich gewiß diese Bewertungsart. Allein forstwirtschaftlich betrachtet, muß diese Art der Ausbeute zum Ruin des Privatwaldes führen. In Bayern schreitet diese rückwärtslose Verheerung der jungen Waldbestände zum Zweck der Verbilligung unaufhaltsam weiter, und es sind mir Gegenden mit einmaligen herrlichen Fichten-Stangenholzern bekannt, die in den letzten Jahren verschwunden sind. Dieser forstwirtschaftliche Betrieb, der allein die höchstmögliche Ausbeute der Wälder zum Zweck hat, wird sich an unserem deutschen Privatwald noch sichtlich rächen; denn eine fortgesetzte Bodenausbeute ohne Sorge für die Erhaltung der mineralischen Kräfte wird sich naturgemäß in einiger Zeit fühlbar machen.

Aus den Ortsvereinen.

Ummendorf. Am 10. November, nachmittags 3 Uhr, hielt der hiesige Ortsverein der Holzarbeiter eine außerordentliche Versammlung ab. Unser Redakteur Kollege Bleicher sprach über: „Die Lebenshaltung der Holzarbeiter in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“ Der Referent verband es in einem einstündigen Vortrag die gut besuchte Versammlung bis zum Schluß zu fesseln. Ausgehend von der Entfaltung des Handwerks, und damit auch dem Verufe der Holzarbeiter und Holzverarbeitungsbranchen führte er die Zuhörer zurück in die alte Zeit, dabei zeigend, daß die Verhältnisse damals nichts mit dem heutigen Verhältnis der Holzarbeiter gemein hatten. Jene Zeit war noch die Zeit der Hörigkeit (Leibeigenschaft), erst mit der Entfaltung der Zünfte, deren älteste auf das Jahr 1106 zurückzuführen sei, bekamen die Handwerker und damit natürlich auch die Holzarbeiter etwas mehr Freiheit, obgleich auch unter dem Regime der Zünfte noch eine scharfe Zucht über alle nicht selbständigen geführt wurde. Die Lebensstellung der Holzarbeiter in jener Zeit war schon eine etwas bessere als die vordem geschilderte, waren doch die Gesellen als Haus- und Familienangehörige betrachtet. Sie sahen bei den Meistern mit dem Arbeitgeber an einem Tisch und teilten Meistern und Gesellen gegenseitig Freud und Leid. Als Ideal nach unserer Auffassung konnte aber jene Zeit nicht angesehen werden, weil sie zunächst die Freiheit des Einzelnen außerordentlich einschränkte. Mit humorvollen Bemerkungen über einige Einrichtungen jener Zeit, führte uns der Redner nun in jene Zeitspanne, als in Deutschland die Gewerbefreiheit (1845) die Zünfte von der Bildfläche fegte, und durch das Freizügigkeitsgesetz vom 1. Nov. 1867 auch eine Umwälzung der Arbeiterverhältnisse brachte. Die Geburt der Arbeiterbewegung fällt ja auch in jene Zeit, welche der Referent kurz streifte. Die industrielle Entwicklung Deutschlands nun nach dem Jahre 1870 schildernd, gab er uns einen klaren Einblick über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Tischler und Stellmacher im besonderen bis zum Jahre 1900. Eher so die Lebensmittelpreise jener Zeit mit der heutigen vergleichend. Mit seinen Ausführungen bei den Verhältnissen der Gegenwart angefangen, zeigte er eingehend, wie die Kapitalisierung und die Zunahme der technischen und Großbetriebe in der Holzindustrie im letzten Jahrzehnt die dringende Notwendigkeit der Organisation für die Arbeiter erfordere. Die Zukunft sehe nicht rosig aus. Abgesehen von den zu erwartenden Kämpfen mit den Arbeitgebern, sei es die Spezialisierung (Arbeitsteilung), den die Holzarbeiter nurmehr zu einem rein mechanischen Hilfsarbeiter herabdrücke, die uns Sorge bereiten müsse. Eine Aufgabe der Organisation müsse es sein, neben dem jetzt von dieser behandelten rein materiellen Fragen, auch die idealen wieder mehr in den Vordergrund zu rücken. Die heute vielfach vorhandene Unerbittlichkeit der Gegenwart zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer müsse einer verträglichen Auffassung der Aufgaben beider Faktoren in der Produktion weichen, dann dürfe sich die Lebenshaltung der Holzarbeiter auch in der Zukunft in annehmbaren und erträglichen Bahnen bewegen. Allerdings sei es Aufgabe der Arbeiter, neben der wirtschaftlichen Tätigkeit in der Berufsorganisation die politische Mitarbeit nicht zu vergessen, weil beide Betätigungsbereiche sich gegenseitig ergänzen müssen. Zum Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen forderte er zum Urtritt und zur Mitarbeit im Gewerksverein der Holzarbeiter auf; seien es doch gerade die Grundsätze des Gewerksvereins, die sich immer mehr Boden in unserem deutschen Vaterlande eroberten. — Nach kurzer Diskussion zog Kollege Bleicher noch einen kleinen Berg eich zwischen den drei Holzarbeiterorganisationen. Der Erfolg unserer Versammlung war einige Aufnahmen für die Holzarbeiter, auch für den Gewerksverein der Maschinenbauer und Fabrikarbeiter wurden Kollegen gewonnen, ausgehend von dem Grundsatz, daß in der Werbung neuer Mitglieder die Bräuderorganisationen sich gegenseitig unterstützen müssen. Dem Referenten aber möchten wir für seine Bemühungen, uns einen belehrenden und genussreichen Nachtrag bereitet zu haben, noch besonders danken. Schluß der Versammlung 5 1/2 Uhr. W. B.

Berlin. (Die Arbeitnehmer wählen zum Gewerbegericht.) Die sechs im Kampf stehenden Listen der Arbeitnehmerbeisitzer zum Gewerbegericht erzielten bei der gestrigen Wahl folgende Resultate:

Liste I (Christlich-Deutscher Gewerksverein) 3014 (1910: 2960); Liste II (Allgemeiner Deutscher Metallarbeiter-Verband) 3:92 (1910: 2644); Liste III (Katholische Gesellenvereine) 1548; Liste IV (Christlich-nationale Gewerkschaften) 1352 (1910: 2411); Liste V (Freie Gewerkschaften) 93 679 (1910: 82 623); Liste VI (Polnische Berufsvereinig.) 1469.

Berlin. Das Bestreben der einzelnen Bezirke ist darauf gerichtet, neben den gewerkschaftlichen Vorträgen auch wissenschaftlich-populäre halten zu lassen. Aus diesen Gründen hatten die beiden Bezirke Ost und Südost eine gemeinsame Versammlung mit Damen einberufen. Als Vortragender war Herr Woyde von der Deutschen Kolonialgesellschaft gewonnen worden. Derselbe entledigte sich seines Auftrages in äußerst fesselnder Weise. Da der Vortragende selber jahrelang in den Kolonien gelebt hat, konnte er aus eigenen Anschauungen berichten, was um so packender wirkte. Von besonderem Interesse war auch die Schilderung vom Stande des Handwerks in den Kolonien. Ohne etwas zu beschönigen oder aufzutragen, schilderte Redner die Schäden und Vorteile der Kolonien und kam zu der Schlussfolgerung, daß man von etwas Vollkommenem in den Kolonien heute noch nicht sprechen kann, er aber die feste Hoffnung habe, daß in 10—20 Jahren dieselben für uns im allgemeinen nutzbringend sein werden. Verschiedene an den Vortragenden gestellte Fragen wurden in befriedigender Weise beantwortet. Alles in allem: es war ein genussreicher Abend, und kann man nur hoffen und wünschen, daß öfter derartige Abende veranstaltet würden. S. Wroblowski.

Spandau. Anlässlich einer nicht alltäglich vorkommenden Angelegenheit war unser Bezirksleiter, Kollege Volkmann-Berlin, zu unserer letzten Jubiläumsfeier eingeladen erschienen. Galt es doch das Jubiläum der 25 resp. 26-jährigen Mitgliedschaft zweier unserer Mitglieder, der Kollegen Fahn und Richter, zu feiern. Zuerst wurde der geschäftliche Teil erledigt, der neben Kassenbericht und sonstigen wichtigen Angelegenheiten die Wahl des Vorstandes für 1913 enthielt. Hierbei wurde darauf hingewiesen, daß man angesichts der bevorstehenden großen Lohnbewegung nur Männer in den Vorstand wählen solle, die auch voll und ganz ihren Posten ausfüllen. Der Wahl selbst ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes. Hieraus ging man zum festlichen Teil über und überreichte der Besigenden den beiden Jubilaren je ein Diplom und ein kleines Andenken. Unser Bezirksleiter ergriff nun das Wort, um in kurzen Umrissen die Bestrebungen der Deutschen Gewerksvereine zu schildern. Er hob besonders hervor, daß die beiden Jubilare schon frühzeitig den Wert einer Organisation erkannt haben und wies schließlich darauf hin, daß die Jugend bestrebt sein müsse, den Alten nachzueifern, daß Alt und Jung vereint an dem weiteren Ausbau der Gewerksvereine tätig sein sollen. Die Jubilare dankten in bewegten Worten. Es folgten dann noch mehrere Ansprachen, die alle dem Sinne nach darauf gerichtet waren, mit aller Kraft für die Stärkung der Organisation einzutreten. Eine Fideleitas beschloß die imposante Feier, die noch lange in der Erinnerung der Teilnehmer bleiben wird. N.

Werdau. Am Mittwoch, den 13. November, hatten wir eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, um ein Referat des Kollegen Bleicher-Berlin zu hören. Punkt 9 Uhr abends wurde die Versammlung mit üblicher Begrüßung eröffnet. Die Tagesordnung umfasste 2 Punkte, und zwar: Die Lebenshaltung der Holzarbeiter in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sowie „Diskussion“. Kollege Bleicher verband es, die Entwicklung von den Zeiten der Zünfte bis zum heutigen Tage den Kollegen klar und deutlich vor Augen zu führen, so daß wohl jeder Aufklärung in manchen noch unbekanntem Dingen erhielt. Fast allen Kollegen erschien die Zeit der Vortragdauer von 1 1/2 Stunden als viel zu kurz. Im Anfang der Diskussion sprachen es, als pflegten die Kollegen das Sprichwort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“ Aber bald lösten sich die Zangen der Diskussionsredner, so daß nur wenig Zeit dem

Kollegen Bleicher zum Schlußwort übrig blieb. Im großen ganzen war die Versammlung sehr lehrreich. Mit einigen Ermahnungen an die Kollegen, in der nächsten Versammlung alle zu erscheinen, konnte man die Versammlung um 12 Uhr schließen. Möchten alle Ausführungen des Kollegen Bleicher auf fruchtbaren Boden gefallen sein, damit ein reicher Erfolg für unsere Gewerksvereinsfrage erzielt werden kann. Ja, Kollegen, das Arbeitslohn ist groß, wende deshalb jeder seine ganze Kraft an, damit der ausgestreute Samen Früchte bringt. Mag das Jahr 1913 noch so schwere Kämpfe bringen, wir werden der Krisis gefaßt und mutig entgegenstehen; sind wir uns doch bewußt, daß unsere Klassen gestärkt und gesäubert sind. Darum lasse sich ein jeder noch diese nachstehende Worte als Leitfaden dienen:

Wir wollen nicht verzagen,
Mag kommen was da will.
In Zukunft niemals klagen,
Weil wir nicht halten still.
Nur vorwärts immer streben,
Heißt unser Ideal.
Dann wird in Freiheit leben
Ein jeder überall.

Otto Schmeller.

Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten nach Braunsberg (Dfyr.), Frankfurt a. O., Rybnik (Drechsler), Stolp (Firma Block), Striegau (Stuhlfabrik).

Bekanntmachungen des Hauptvorstandes.

Die Amtstätigkeit der für dieses Jahr gewählten Ausschussmitglieder neigt sich ihrem Ende zu. In den nächsten Versammlungen soll nun der neue Ausschuss gewählt werden. Dieser Ausschuss liegt die Formulare bei, in welche Name, Buchnummer, Stand und Wohnung des neugewählten Vorstandes sofort leserlich einzutragen und an das Büro einzufenden sind. Die Versammlungen, in denen die Wahlen vorgenommen werden sollen, sind so einzuberufen, daß die Wahlen spätestens am 10. Dezember beendet sind. Der neugewählte Vorstand der Zuschuss-Kranken-Unterstützungs- und Begräbnisstaffe ist sofort der zuständigen Polizeiverwaltung unter Angabe der Wohnung zu melden. Der Ortsvereinsausschuss braucht nicht der Behörde gemeldet werden. Da das neue Abrechnungsverzeichnis bereits am 1. Januar 1913 erscheinen soll, wird um sofortige Meldung des Vorstandes spätestens aber am 12. Dezember d. J. ersucht.

Gewählt sollen selbstverständlich nur solche Kollegen werden, die es mit der Sache ernst nehmen, die Interesse am Gewerksverein haben und die nicht bei jeder Kleinigkeit ihr Amt niederlegen. Hierzu können nur ganze Männer gebraucht werden.

Wir erlauben, die diesbezüglichen Anweisungen im „Leitfaden“ auf Seite 7 zu beachten.

Der Hauptvorstand.

Versammlungen des Ortsv. der Holzarbeiter Berlin.

Sonntag, den 23. November 1912: Bezirk Ost und Möbelmacher. Abds. 8 1/2 Uhr, bei Reich, Petersburger Straße 55, Zählabend. Bezirk Nord und Bauarbeiter. Abds. 8 1/2 Uhr, b. Marzall, Brunnenstr. 143, Bezirksversammlung. Neuwahl der Bräuderkommission. Bezirk Charlottenburg. Abds. 8 1/2 Uhr, b. Marzall, Goethestr. 59, Bezirksversammlung.

Sonntag, den 30. November 1912: Bezirk Ost und Möbelmacher. Abds. 8 1/2 Uhr, Koppentstr. 65, Bezirksversammlung. Bezirk Steglitz. Abds. 8 1/2 Uhr, im Bienenstöckchen, Schloßstr. 66, Zählabend. Modell- und Fabrikarbeiter. Abds. 8 1/2 Uhr, b. Schröder, Sietziner Str. 50, Zählabend.

Kege Beteiligung an allen Versammlungen erwartet
Die Verwaltung.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 47. Wochenbeitrag für das Jahr 1912 fällig

Anzeigen.

Für den Inserenten ist die Schaltung der Zeilen gegenüber nicht verantwortlich.

Ein märchenhafter Zauber umweht das liebliche Weihnachtsfest. Das Ziel aller Wünsche ist in ihm vereinigt. Jedermann erhofft sich so Vieles und Soziales, daß nur eine uns als streng wohl bekannte Weihnachts-Verkaufsgesellschaft Jonas & Co. in Berlin N.O. 511 all den Anforderungen zu genügen vermag. Ein Blick in den reich ausgestatteten (100) Seiten starken Pracht-Katalog gibt bereits Zeugnis von der riesigen Ausdehnung des Geschäftes und der Leistungsfähigkeit des Unternehmens. Eine Fülle aller edelsten Gegenstände wie Luxus- und Geschenkartikel, Porzellan, Schmuckstücke aller Art, Musikinstrumente, Photographien, Karnter, Leinen und Wandtapeten, ja sogar Sammelkarten enthält die umfangreiche Preisliste. Für die Weihnachtszeit und weidlich der weltbekannten Firma wünscht die Tat, daß der Kundendienst über (100) Orte Deutschlands erstreckt und daß der Versand an Waren alleinständig über (100) Bezirke erfolgt. Die Firma gestattet bei allen ihren Waren die Zahlung bei barerem monatlichen Raten. Wir empfehlen, diese den Kunden vorteilhafteste Angelegenheit zu schreiben, und die den Kunden vorteilhafteste Angelegenheit mit (100) Abbildungen übermitteln zu lassen. Adresse: Kaufhaus Jonas & Co., Berlin N.O. 511, Postfach 10000.

Zimmerleute - Achtung!

Wiederholt sei auf das allseitig empfohlene Werk von G. Blohm „Das Zimmerhandwerk“ aufmerksam gemacht. Dieses wirklich praktische Lehr-, Nachschlag- und Kalkulationsbuch enthält auf über 600 Seiten 1183 Zeichnungen, ferner 7 farbige Tafeln und 2 zerlegbare Modelle. Jeder Fortwärtstrebende muß es besitzen. Es erleichtert das Fortkommen und hilft verdienen. Preis M. 2.—. Leier der „Eiche“ können es auch gegen monatliche Teilzahlungen von M. 3.— beziehen von E. D. Friedr. Reissner, Buchhandlung, Leipzig, Salomonstr. 10f.

Zwei tüchtige Modellfischer

sofort gesucht. Corgauer Stahlwerk H.-G., Corgau.

Ortsverein Neufölln.

Sonntag, den 23. November 1912, b. Kramer, Hermannstr. 199.

Versammlung.

Solljähriges Erscheinen erwartet
Der Ausschuss.

Am Donnerstag, den 14. Novbr., verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager unser langjähriges Mitglied, der Tjaler

Karl Karbe

im 71. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung
des Ortsvereins Berlin.